

Aus einem brieflichen Bericht über einige ethnologische Befunde.¹⁾

Von dem Burgwall auf dem Territorium Karne, dessen Beschreibung Sie auf S. 100 der Verh. der Ges. f. Anthrop. gegeben haben, westlich gelegen, und zwar auf der nördlichen Seite des Scharker Grabens (Entwässerungskanal), befindet sich ein zweiter Burgwall. Derselbe ist von jenem Wall ungefähr 3 km entfernt, zeigt genau dieselben Größenverhältnisse und Bauart, und ist nur dadurch unterschieden, daß der Wall nicht so hoch, der Ringgraben aber tiefer ist. Ich habe in beiden Wällen nachgegraben, aber außer Knochen von Haustieren und groben, bisweilen mit parallelen Streifen versehenen Scherben nichts Besonderes gefunden. Namentlich fand sich nicht eine einzige Scherbe mit dem Wellenornament. Das Volk nennt diesen Wall „Schwedenschanze“.

Über den Burgwall bei Wollstein erfuhr ich, daß derselbe seit Menschengedenken eine einfache Hügelform und niemals Wallform hatte. Erst seit dem Jahre 1858, als zuerst Teile desselben abgefahren wurden und hierbei Knochen, eiserne Gegenstände und Scherben nebst Tongefäßen zum Vorschein kamen, nannte man ihn Schwedenschanze. Eines der Gefäße, welche damals gefunden wurden, habe ich vom Apotheker Knechtel sen., der es bis jetzt konserviert hat, erhalten. Es ist klein, glatt, mit umgebogenen Rand, ohne Henkel oder Griff und scheint nicht auf einer Scheibe angefertigt zu sein.

An verschiedenen Orten, nämlich in Alt-Kramzig, Obra, Adamowo, Tarnowo, Neudorf, sind einzelne oder mehrere Urnen gefunden, welche dem Zaborower Typus angehören.

Bei Lehfelde stießen die Arbeiter beim Auswerfen von Kartoffelgruben auf mehrere Skelette und förderten einen Schädel zutage, der zerschlagen wurde. Ich untersuchte die Fundstelle möglichst genau und legte in einer Tiefe von zwei Fuß ein vollständiges Skelett bloß, dessen Knochen sehr mürbe waren. Metallgegenstände, Scherben, Sargreste oder dergl. waren trotz eifrigen Suchens nicht zu entdecken. Den Schädel konnte ich vollkommen erhalten aus der Erde herausheben. Außer dem von mir ausgegrabenen und dem von den Arbeitern zerstörten Gerippe liegt noch ein drittes, dessen Oberkörper noch gut erhalten sein wird, unter einer Kartoffelgrube und kann erst im Frühjahr ausgegraben werden. Ich möchte diesem Funde deshalb einigen Wert beilegen, weil man vor etwa 10 Jahren, als man in der Nähe dieser Stelle nach Steinen zum Chausseebau suchte, ebenfalls mehrere Gerippe und daneben Urnen gefunden haben soll; ein Begräbnisplatz, Kirche oder dergl. sind an dieser Stelle niemals vorhanden gewesen. Vielleicht finden sich bei später vorzunehmenden weiteren Nachgrabungen noch Andeutungen über das Alter dieser Gerippe.

¹⁾ Zeitschrift für Ethnologie Bd. VII. 1875. Von Virchow vorgelegt in der Sitzung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte am 18. XII. 1875.